

# helfen Sie uns helfen :

Neues aus der Albertinen Stiftung / Ausgabe 02/2020



Wir sind bei [smile.amazon.de](https://smile.amazon.de) -  
Unterstützen Sie uns mit Ihrem Einkauf!

## : Herzbrücke

### Leben retten in Zeiten von Corona

Herzoperationen am French  
Medical Institute in Kabul.

Seite 3

### Blick hinter die Kulissen

Für die Herzbrücke sind  
viele Vorbereitungen nötig.

Seite 7

### Interviews: Drei Fragen an ...

Prof. F.-Christian Rieß und  
weitere Herzbrücke-Helfer.

Seite 10

# : Begrüßung

## Liebe Freunde und Förderer,

ein Jahr voller Unsicherheiten neigt sich dem Ende entgegen. Die Corona-Krise hat unseren Alltag weiterhin fest im Griff, und wie es aussieht, wird das auch bis mindestens Mitte 2021 so bleiben. Urlaube, Feste, große Anschaffungen planen, das ist unter den Umständen kaum möglich.

Aus unserer Sicht der Albertinen-Stiftung ist aber wenigstens eines in dieser schwierigen Situation sicher: Ihre Unterstützung in vielfältiger Form hat 2020 wieder viel Gutes bewirken können, wie Sie unserem Jahresrückblick auf den Seiten 14/15 entnehmen können.

Auch in unserem „dienstältesten“ Projekt, der „Herzbrücke“, hat sich in diesem Jahr der Pandemie erfreulich viel getan: Im 15. Jahr ihres Bestehens konnten wir mehr als 30 „Herzbrücke“-Kindern das Leben retten. Erfahren Sie zum Beispiel ab Seite 3 vom Schicksal der kleinen Khatera, der wir trotz der Reisebeschränkungen helfen konnten. Damit wir diese kleinen, großen Wunder vollbringen können, müssen wir sehr viele Fäden in der Hand halten und im passenden Moment ziehen – darüber berichten wir Ihnen ab Seite 7. Weitere tiefe Einblicke in die Arbeit der Herzbrücke bekommen Sie ab Seite 10: Wichtige Helferinnen und Helfer erklären die Krankheitsbilder der Kinder, nehmen Sie in Gedanken mit nach Afghanistan und erläutern, was eine gute Gastfamilie ausmacht.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre und hoffen, Sie kommen gesund durch den Corona-Winter!

Ihr/e



Prof. Dr. Fokko ter Haseborg  
Vorstandsvorsitzender  
Albertinen-Stiftung



Dr. Sabine Pfeifer  
Geschäftsführerin  
Albertinen-Stiftung

## Impressum

### Verantwortlich:

Dr. Sabine Pfeifer  
Geschäftsführerin der  
Albertinen-Stiftung

### Redaktion:

Dr. Dorothee Unterfrauner  
Fundraising-Referentin der  
Albertinen Diakoniewerk gGmbH

### Fotos:

Albertinen-Stiftung,  
Albertinen Diakoniewerk gGmbH

### Herausgeber:

Albertinen-Stiftung  
Süntelstraße 11 a · 22457 Hamburg

Stand: 11 / 2020



## : Gesunde Herzen trotz Pandemie Auch in Corona-Zeiten rettet die Herzbrücke Kindern das Leben – mit einer OP in Kabul.

**Eine lebensrettende Reise nach Hamburg? Ausgeschlossen in diesem Jahr der weltweiten Corona-Krise. Trotzdem kann die Herzbrücke 2020 mehr als 30 afghanischen Kindern die Chance auf Heilung schenken – dank der Kooperation mit dem French Medical Institute in Kabul.**

Es ist ein früher Nachmittag Ende April, als für Faiz Mohammad eine Welt zusammenbricht. Der Familienvater aus Tachar im Nordosten Afghanistans muss an diesem Tag erfahren, dass seine Tochter Khatera nicht wie geplant Ende August nach Deutschland reisen kann, um dort am Herzen operiert zu werden. Die Siebenjährige ist schwerkrank, leidet an einem Persistierenden Ductus Arteriosus (PDA): Zwei Hauptschlagadern sind fälschlich miteinander verbunden, was den Blutkreislauf dramatisch beeinträchtigt – ohne Operation wird das

Mädchen nicht mehr lange leben. Tausende Kilometer westlich hat das Herzbrücke-Team, auf dessen Hilfe die Familie gehofft hatte, allerdings gerade schweren Herzens entschieden: Wegen der Corona-Pandemie werden bis auf Weiteres keine Kinder aus Afghanistan nach Hamburg kommen können.

Glücklicherweise hat das Herzbrücke-Team jedoch einen starken Partner vor Ort: Dr. Najeebullah Bina, Kinderherzchirurg am French Medical Institute in Kabul. Der gebürtige Afghane lebt eigentlich mit seiner Familie in Tschechien, verbringt aber viele Monate im Jahr in seiner Heimat, um dort Kinder zu operieren. So ist Dr. Bina schon in Kabul, als Corona im März die Welt lahmlegt – und er beschließt, dort zu bleiben, selbst auf die Gefahr hin, dass er monatelang nicht mehr zu seiner Familie heimkehren kann.

Dadurch kann unser Herzbrücke-Team dem verzweifelten Faiz Mohammad eine Alternative anbieten: Statt in Hamburg soll Khatera in Kabul operiert werden. Dieser Vorschlag hat allerdings einen Haken – trotz offiziell geringer Corona-Fallzahlen gelten zu dem Zeitpunkt in Afghanistan bereits strenge Reisebeschränkungen. Die 400 Kilometer zwischen Tachar und Kabul – größtenteils Schotterpisten in engen Gebirgstälern oder Passstraßen – sind schon zu normalen Zeiten eine Herausforderung, doch unter diesen Umständen sind sie im Grunde unüberbrückbar.



Faiz Mohammad ist trotzdem fest entschlossen, Hilfe für Khatera zu organisieren. Mitten in einem kriegszerstörten Land (Foto oben), das in diesem Jahr zusätzlich von Corona gebeutelt ist, in einer Region, die sich noch immer nicht von einem schweren Erdbeben 2015 erholt hat, ersinnt er einen Plan, seine Tochter nach Kabul zu bringen. Bei Nacht und Nebel, im Schutz der Dunkelheit, machen sich die beiden auf den Weg: Faiz Mohammad läuft zu Fuß, Khatera sitzt auf dem Rücken eines Esels, den sich der Vater bei einem Verwandten geliehen hat. So bewegen sich die beiden mühselig voran, immer etwas abseits der größeren Straßen, um nicht zu riskieren, wieder zurückgeschickt zu werden. Schlafen können sie bei Bekannten und Verwandten, die ihnen in diesen schwierigen Zeiten Unterschlupf gewähren.

Ein Tag nach dem anderen verstreicht in großer Anspannung. Wird Khatera den Weg überstehen? Werden Vater und Tochter es bis Kabul schaffen oder müssen sie vorher umkehren? Faiz Mohammad verbringt so Tag und Nacht in banger Sorge. Doch das Glück ist den beiden hold: Nachdem sie den Esel kurz vor Kabul bei einem anderen Verwandten untergestellt haben, erreichen sie zu Fuß – mit Khatera auf dem Rücken ihres Vaters – am Abend des zwölften Tages ihrer Reise die afghanische Hauptstadt.

Dort wartet indessen eine neue Hürde auf die beiden: Ein ums andere Mal klopft der Vater bei kleinen Pensionen und Privatleuten an, auf der Suche nach einem Bett für sich und die Tochter. Vergebens: Wegen Corona findet sich keine Unterkunft, wo sie die Nacht verbringen könnten. In großer

Not – mit Einbruch der Dunkelheit wird es empfindlich kalt – fragt Faiz Mohammad einen Tankstellenwart, ob er und Khatera vor dem Wind geschützt hinter dessen Tankstelle schlafen dürften. Wieder haben Vater und Tochter Glück: Als der Tankstellenwart von Khateras schwerer Krankheit erfährt, entscheidet er spontan, dass die beiden bei ihm zu Hause schlafen können. Mehr noch: Die Familie des Tankstellenwarts versorgt die müden Wanderer mit Essen und Getränken, damit sie nach ihrem langen Fußmarsch wieder zu Kräften kommen.

Am nächsten Morgen schlüpft der Tankstellenwart noch einmal in die Rolle des guten Samariters und fährt Khatera und ihren Vater ins French Medical Institute. Dort staunen die Mitarbeitenden, welche Strapazen die Familie auf sich genommen hat, um

trotz der Reisebeschränkungen Kabul zu erreichen. Sie rasieren Khateras lange Haare ab, in denen sich Läuse eingestet hatten, und lassen das Mädchen eine schöne, heiße Dusche genießen – eine echte Wohltat für die Kleine. Dann beginnt ein Untersuchungs-marathon: Die Ärzte rund um Dr. Najeebullah Bina (Fotos rechts und unten) prüfen Khateras Blutwerte, fertigen Röntgenbilder an und gleichen beides mit den Arztberichten ab, die zur Vorbereitung von Khateras geplanter Hamburg-Reise schon vor einigen Monaten erstellt worden waren. Khatera lässt alles tapfer über sich ergehen und wartet schließlich noch geduldig, während ihrem Vater Blut abgenommen wird – das French Medical Institute bittet standardmäßig

alle Eltern der kleinen Patienten um eine Blutspende, die sogleich für die Operation aufbereitet wird.

Nahe der Intensivstation können Vater und Tochter am späten Nachmittag ein Zimmer beziehen, in dem Faiz Mohammad während Khateras gesamten Krankenhausaufenthaltes bleiben wird. Zum Abschluss eines langen Tages schauen hier der diensthabende Anästhesist, ein Kardiologe und Chirurg Dr. Bina vorbei, um letzte Fragen zur anstehenden Operation zu klären. Kaum sind die Ärzte gegangen, fallen der erschöpften Khatera die Augen zu, und auch Faiz Mohammad ist froh, endlich schlafen zu dürfen.





Tags darauf geht alles ganz schnell: Khatera trinkt morgens früh zur Beruhigung einen Becher warme Milch. Ein Anästhesist leitet die Narkose ein, und dann liegt das Mädchen auch schon auf dem OP-Tisch vor Dr. Bina und seinem Team. Um Khateras Vater in dieser Zeit auf andere Gedanken zu bringen, zeigen ihm Pflegekräfte, wie er seiner Tochter nach der Operation helfen kann, zum Beispiel, was beim Essen zu beachten ist.

Faiz Mohammad ist dankbar für die Ablenkung, doch noch größer ist seine

Freude, als feststeht: Khatera hat alles gut überstanden und ist nun zur Beobachtung auf der Intensivstation. Kaum ist der Beatmungsschlauch entfernt, darf Faiz Mohammad seine Tochter dort besuchen. Weil das Mädchen noch einige Schmerzen hat, erlauben die Pfleger dem Vater zudem, die Nacht auf der Intensivstation zu verbringen.

Auf diese Weise bestens umsorgt, erholt sich Khatera schnell: Schon in der zweiten Nacht darf Khatera auf die normale Station wechseln, und am dritten Tag steht sie wieder auf

eigenen Beinen, voller neugewonnener Energie – ein deutliches Zeichen dafür, dass sie das Krankenhaus verlassen kann. Und auch wenn nun noch einmal eine anstrengende Reise zurück nach Tachar auf die beiden wartet, so sind Vater und Tochter doch überglücklich: Endlich ist Khatera gesund!

## Zahlen und Daten zur Herzbrücke

2005 riefen die Albertinen-Stiftung und das Albertinen Herz- und Gefäßzentrum die Herzbrücke ins Leben. Seither sind 189 herzkrankte Kinder in Hamburg behandelt worden, überwiegend durch das OP-Team um Prof. F.-Christian Rieß sowie seit 2010 auch in Zusammenarbeit mit dem Universitären Herzzentrum Hamburg des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf.

Inzwischen gibt es zudem eine enge Verbindung zum French Medical Institute in Kabul. Dort konnten über die Herzbrücke bisher 147 Kinder operiert werden, die zu jung oder schon zu schwach für die weite Reise nach Hamburg gewesen wären oder bei denen während der Corona-Pandemie die Zeit drängte. Weitere Kooperationspartner der Herzbrücke sind der Diakonieverein Vormundschaften und

Betreuungen e.V. und die Afghansische Roter Halbmond-Gesellschaft. Die Herzbrücke ruht zudem auf den Schultern von Ärztinnen und Ärzten, Apothekern, Behörden, Gastfamilien, Helferinnen und Helfern sowie Freunden und Förderern in Deutschland und Afghanistan.



## : Blick hinter die Kulissen

### Viele Vorbereitungen sind nötig, um einem herzkranken Kind das Leben zu retten.

**Geschafft! Saima und Zamir (im Bild mit ihren Gastmüttern) sind nach ihrer Herzoperation endlich gesund. Bis dahin war es ein weiter Weg. Um den Kindern zu helfen, muss viel organisiert werden – die folgenden Seiten geben Auskunft über diese umfangreiche Arbeit.**

Eltern und Kinder in Afghanistan erfahren auf vielen Wegen, das ganze Jahr über, von der Herzbrücke: von Lehrern und Mitschülern, Verwandten, Freunden und vielen weiteren Menschen – auf diese Weise ist die Herzbrücke inzwischen auch in den entlegensten Winkeln des Landes bekannt. Im nächsten Schritt stellen sich die herzkranken Kinder bei verschiedenen Ärzten, im French Medical Institute (FMIC) in Kabul oder beim Afghanischen Roten Halbmond vor, wo sie untersucht werden. Die Untersuchungsberichte werden an die

Herzchirurgen Prof. F.-Christian Rieß (Albertinen Herz- und Gefäßzentrum) und Dr. Najeebullah Bina (FMIC) geschickt, die sie eingehend prüfen: Welches Kind kann operiert werden, und wenn ja, wann und wo – in Hamburg oder Kabul? Die Antworten auf diese Fragen landen bei der Albertinen-Stiftung, deren Vorstand anhand des Spendenbudgets entscheidet, wie viele Kinder zu welchem Zeitpunkt in welchem Krankenhaus operiert werden sollen. Ab dieser Entscheidung läuft die Uhr.

Kinder, bei denen die Zeit drängt oder die noch zu klein für die weite Reise nach Hamburg sind, werden im **FMIC** behandelt. Dort können Operationen zumeist innerhalb weniger Tage geplant und durchgeführt werden, sobald die Albertinen-Stiftung grünes Licht dafür gegeben hat. Zunächst werden die Kinder von ihren Eltern im

FMIC in Kabul vorgestellt. Nach weiteren Untersuchungen wird die Familie gebeten, Blut zu spenden. Dann wird die Narkose eingeleitet und die Kinder werden operiert. Die Eltern, die im FMIC nahe der Intensivstation untergebracht sind, können die Kinder nach dem Eingriff auf der Intensivstation und der Normalstation begleiten und betreuen. In der Regel nach wenigen Tagen dürfen die Kinder mit ihren Eltern gesund nach Hause gehen.

In **Hamburg** dagegen fällt der Startschuss für eine Herzbrücke-Aktion, bei der Kinder nach Deutschland gebracht werden, ungefähr sechs Monate vor der Ankunft der Kinder am Hamburger Flughafen. Der Leitungskreis der Herzbrücke, dem Vertreter/innen der Pflege, des Ärzteteams und der Albertinen-Stiftung sowie weitere Koordinator/innen angehören, legt den Termin für den Hinflug der Kinder

fest, unter Berücksichtigung von Dienstplänen und Ferienzeiten. Die Albertinen-Stiftung erstellt eine Teilnehmendenliste und informiert über treue Vermittler die Eltern in Afghanistan, dass ihr Kind nach Deutschland kommen wird.

Nun beginnt ein reges Treiben, um alle bürokratischen Voraussetzungen zu erfüllen: Reisepässe, Visa und Vormundschaften müssen beantragt, medizinische Gutachten geschrieben und Reisekrankenversicherungen für alle Kinder abgeschlossen werden, für den Fall, dass sich die Kinder während ihrer Zeit in Hamburg den Arm brechen oder eine Schnupfnase bekommen – auch das ist eine Voraussetzung für die Visa. Außerdem gilt es, Flüge zu buchen, Gastfamilien zu finden und zu schulen sowie das Begleiterteam für die Abholung der Kinder aufzustellen. Hier sind wir sehr dankbar über die Unterstützung von Annette Rieß (Gastfamilien-Koordinatorin), Ulrike Deppe (Diakonieverein Vormundschaften und Betreuungen e.V.), Alberto da Silva Correia (Begleiterteam) und weiterer Helfer.

Nach monatelangen Vorbereitungen ist es dann endlich so weit: Das Begleiter-

team holt die Kinder in Kabul ab. Vor Ort werden die Kinder noch einmal kurz untersucht, damit sichergestellt ist, dass sie den Flug überstehen – falls die Kinder schon zu krank sind, werden sie sofort im FMIC operiert. Für die anderen Kinder beginnt mit dem Flug von Kabul über Dubai nach Hamburg (Foto unten links) die wichtigste Reise in ihrem Leben.

Bei der **Ankunft** in Hamburg werden die Kinder, die oft ohne jedes Gepäck, nur mit den Kleidern am Leib unterwegs waren, am Flughafen von ihren Gastfamilien willkommen geheißen. Schnell geht es in ihr neues Zuhause auf Zeit, denn nach dem langen Flug sind die Kinder sehr erschöpft, und ihr Heimweh ist groß. Die Gastfamilien wissen das und gehen liebevoll auf die Bedürfnisse der Kinder ein.

Für die Familien ist es auch selbstverständlich, die Kinder bereits nach wenigen Tagen zum Kinderarzt zu begleiten: Bei der eigens eingerichteten **Kinder-Sprechstunde** im Albertinen Krankenhaus werden die

Für die Kinder beginnt die wichtigste Reise in ihrem Leben.







Kinder gewogen und gemessen, es wird ihnen Blut abgenommen und ihr Herz mit Ultraschall untersucht (Foto S. 8 , rechts). Anhand dessen wird dann endgültig festgelegt, welches Kind wann operiert wird. Manche Kinder müssen auch noch zum **Zahnarzt**: Ihnen müssen Zähne gezogen oder Löcher gebohrt und versiegelt werden, damit keine Keime aus dem Mund ins Herz wandern und dort eine lebensbedrohliche Entzündung auslösen.

Die erste **Operation** (Foto oben links) wird zumeist etwa zwei Wochen nach der Ankunft durchgeführt, in der Regel im Albertinen Krankenhaus, in besonders schwierigen Fällen im Universitären Herzzentrum Hamburg am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. Im Albertinen Herz- und Gefäßzentrum operiert Prof. F.-Christian Rieß die Kinder mit seinem Team, möglichst immer zwei Kinder nacheinander an einem Tag, damit die beiden sich auf der Intensivstation gegenseitig Gesellschaft leisten können. Die Kinder kommen dafür am Tag der Operation

morgens früh ins Krankenhaus und trinken einen speziellen, beruhigenden Saft. Dann wird die Narkose eingeleitet und die Operation beginnt – entweder über einen kleinen Einschnitt am Rücken oder bei offenem Brustkorb, je nach Diagnose.

Sobald die Kinder operiert sind, kommen sie auf die **Intensivstation**, wo sich Ärzte und Krankenpfleger rund um die Uhr um sie kümmern. Auch die Gasteltern sind dann oft zu Besuch – das ist eine große Hilfe für die Kinder ebenso wie für die Mitarbeitenden. Nach zwei bis drei Tagen können die Kinder die Intensivstation in der Regel verlassen. Sie verbringen dann noch ein bis zwei Tage auf der **Normalstation**, wo sie wieder von ihren Gasteltern betreut werden. Anschließend dürfen sich die Kinder in ihren Gastfamilien erholen und ihre neu gewonnene Kraft nutzen, um Hamburg zu entdecken. Viele Kinder besuchen in dieser Zeit auch eine **Schule** oder den Kindergarten.

Wenige Wochen vor dem Rückflug treffen sich noch einmal alle Familien mit dem Herzbrücke-Team zu einem gemeinsamen **Ausflug**, zum Beispiel in den Zoo (Foto oben rechts). Gerade für diejenigen Mitarbeitenden und Helfer, die die Kinder seit der Operation nicht mehr gesehen haben, ist das sehr bewegend: Die Kinder sind nicht mehr schüchtern und geschwächt wie bei der Ankunft, sondern fröhlich und selbstbewusst – ganz normale Kinder, denen man nicht mehr anmerkt, dass sie einmal wegen ihrer schweren Erkrankung dem Tode geweiht waren.

Gefühlt viel zu schnell kommt schließlich der **Tag des Abschieds**. Die Gastfamilien bringen die Kinder zum Flughafen, oft ausgerüstet mit großen schweren Koffern, die Kleidung, Spielzeug und Geschenke für die Kinder und ihre Familien enthalten. Nach einem letzten Gruppenbild geht es für die Kinder zusammen mit dem Begleiterteam wieder über Dubai zurück nach Kabul – zurück in ein neues, gesundes Leben.

## : Drei Fragen an ... Prof. F.-Christian Rieß, medizinischer Leiter der Herzbrücke.

**Prof. F.-Christian Rieß (im Bild mit seinem Gastkind Zahida im Sommer 2018), Chairman des Albertinen Herz- und Gefäßzentrums sowie Chefarzt der Herzchirurgie im Albertinen Krankenhaus, ist medizinischer Leiter der Herzbrücke und hat bereits mehr als 180 Herzbrücke-Kinder in Hamburg operiert.**

### : Was für Herzfehler behandeln Sie bei den Herzbrücke-Kindern?

Überwiegend behandeln wir angeborene Herzfehler. Meist handelt es sich um Löcher in der Vorhofscheidewand (ASD) oder der Kammercheidewand (VSD) oder Querverbindungen zwischen Aorta und Lungenschlagader (PDA), die operativ verschlossen werden müssen. Auch komplexere Herzfehler wie die Fallot'sche Tetralogie oder erworbene Klappenerkrankungen, z.B. durch rheumatisches Fieber, werden korrigiert.

Besonders segensreich ist die Wirkung einer Operation, wenn wir hochsymptomatische Kinder operieren, die ein bläuliches Hautkolorit und Luftnot haben und sich kaum belasten können. Schon am Ende der Operation ist dann die Hautfarbe normal und nach wenigen Tagen toben sie herum, spielen Fußball und es ist für uns alle eine Freude, dass sie nun gesund sind und eine normale Lebenserwartung haben.

### : Welche Folgen hätte es, wenn die Kinder nicht operiert werden?

Je nach Schwere des Herzfehlers kann es schon in jungen Jahren oder auch später zu einer Erhöhung des Lungenwiderstands kommen, wodurch die Kinder durch ein Versagen der rechten Herzkammer oder an einer bakteriellen Entzündung des Herzens sterben. Dies ist ein qualvoller Tod und die behandelnden Kinderkardiologen in Afghanistan haben bei den meisten Kindern nur die Möglichkeit, den Tod durch eine medikamentöse Therapie für kurze Zeit hinauszuzögern. Nur für wenige Kinder gibt es in Kabul die Möglichkeit,

den angeborenen Herzfehler operativ zu behandeln. Die Kapazität ist allerdings viel zu gering, so dass den meisten Kindern nicht geholfen werden kann.

### : Wie sieht der kollegiale Austausch mit den Ärzten in Afghanistan aus?

Am Beginn unserer Arbeit, also vor rund 15 Jahren, bin ich mit Kollegen in Afghanistan gewesen, um Kinder zu untersuchen und zu entscheiden, welche Kinder für eine Operation nach Hamburg kommen. Heute arbeiten wir mit Kinderkardiologen aus Kabul zusammen, die die Kinder vor Ort diagnostizieren und uns die Echo-Befunde zur Begutachtung schicken. Dank eines gespendeten Herzecho-Gerätes ist die Qualität der Befunde sehr gut. Wir müssen dann entscheiden, welche Kinder noch operabel sind und welchen Kindern durch eine Herzoperation nicht mehr geholfen werden kann. Kinder, denen die Reise nach Hamburg aufgrund einer schlechten Sauerstoffversorgung im Blut nicht zuzumuten ist, werden von Kollegen des French Medical Institute, dem

einzigsten kinderherzchirurgischen Krankenhaus von Afghanistan in Kabul, vor Ort diagnostiziert und operiert. Auch die weitere medikamentöse Behandlung, sofern erforderlich, wird von afghanischen Kollegen übernommen.



# : Drei Fragen an ... Abdul Samé Khorrami, Mittler zwischen Afghanistan und Deutschland.

**Abdul Samé Khorrami (im Bild beim Herzbrücke-Ausflug im Sommer 2019), gebürtiger Afghane und pensionierter Arzt am Albertinen Haus, nimmt bei der Herzbrücke als Muttersprachler eine wichtige Mittlerrolle ein. Zudem steht er Kindern und Gastfamilien in Hamburg als ehrenamtlicher Dolmetscher zur Seite.**

## : Wie beurteilen Sie die Lage in Afghanistan, gerade mit Blick auf herzkranken Kinder?

In Afghanistan herrscht seit 40 Jahren Krieg. Trotz dieser unsicheren Situation konnten unsere Aktionen für die herzkranken Kinder bis zum Beginn der Corona-Pandemie gut durchgeführt werden. Zurzeit gibt es keine Möglichkeit, Visa für die Kinder zu beantragen und Flüge zu buchen. Mit einer Veränderung ist sicher erst nach einer Impfmöglichkeit zu rechnen.

Nach Angaben des Afghanischen Roten Halbmondes gibt es zurzeit ca. 5000 Kinder, von denen bekannt ist, dass sie an einem angeborenen Herzfehler leiden. 20% von ihnen sterben, bevor sie adäquat behandelt werden konnten. Es gibt in ganz Afghanistan nur zwei privat betriebene Krankenhäuser in Kabul (das French Medical Institute for Children, FMIC, und das Amiri Krankenhaus), in denen solche Herzoperationen vorgenommen werden. Im FMIC werden jährlich rund 500 Kinder am Herzen operiert. Vom Amiri Krankenhaus haben wir leider keine Daten. Der Afghanische Rote Halbmond bemüht sich, einigen hundert Kindern jährlich eine OP in China, Indien oder Pakistan zu ermöglichen, was wegen der Pandemie zurzeit ebenfalls eingeschränkt ist. 2019 konnten wir im Albertinen Krankenhaus vom Roten Halbmond ein paar Kinder übernehmen und erfolgreich operieren. Obwohl es noch einige andere Organisationen gibt, die den afghanischen herzkranken Kindern in verschiedenen Ländern eine OP ermöglichen, kann der Bedarf noch bei weitem nicht gedeckt werden.



Darum bitten uns afghanische Behörden, Kliniken und Ärzte immer wieder, unser Herzbrücke-Projekt fortzusetzen. Schon seit längerem wurden für viele Kinder, die nicht nach Deutschland kommen konnten, Operationen im FMIC durch finanzielle Unterstützung seitens der Herzbrücke ermöglicht. 2020 konnten trotz der Pandemie viele Kinder so am FMIC operiert werden.

## : Wie gestaltet sich Ihr Austausch mit den Kontakten vor Ort in Afghanistan?

Im Laufe der Projektarbeit hat sich mit allen Personen vor Ort eine sehr vertrauensvolle und freundschaftliche Zusammenarbeit entwickelt. Während der Reisen zur Abholung oder Rückbringung der Kinder konnten wir alle Beteiligten sehr gut kennenlernen. Die Kommunikation findet hauptsächlich über das Telefon und den Email-Verkehr statt. Dafür sind meine Kenntnisse der afghanischen Sprache sehr wichtig, da sie die reibungslose und schnelle Kommunikation mit den Afghanen ermöglichen.

## : Wie erleben Sie Ihre Tätigkeit als Dolmetscher?

Wenn herzkranken Kinder hier in Hamburg sind, kann ich einerseits bei Problemen zwischen den Kindern und ihren deutschen Gasteltern vermitteln, andererseits während des Krankenhausaufenthaltes den Kindern und ihren Ärzten und Pflegekräften unterstützend zur Seite sein. Auch Telefonate und Absprachen mit den Eltern der Kinder in Afghanistan sind ab und zu nötig. Diese Dolmetschertätigkeit macht mir viel Freude und bedeutet keine große Anstrengung, da ich sowohl Dari als auch Paschto spreche. Hier und da müssen auch Texte für die Herzbrücke übersetzt werden.

## : Drei Fragen an ... Alberto da Silva Correia, Begleiter der Herzbrücke-Flüge.

Alberto da Silva Correia (im Bild links beim Abschluss des Kooperationsvertrags mit dem Afghanischen Roten Halbmond 2019), Pflegedirektor am Albertinen Krankenhaus, hat seit 2010 bereits zahlreiche Herzbrücke-Kinder auf der Reise zwischen Afghanistan und Hamburg begleitet, i.d.R. zusammen mit einem Muttersprachler und einer Krankenpflegerin. Als Intensivpfleger hat er zudem viele Jahre Kinder nach der Operation auf der Intensivstation versorgt.

### : Wie erleben Sie den Abschied und die Rückkehr der Kinder in Afghanistan?

Der Abschied von den Eltern am Flughafen in Kabul ist für das ganze Team der Punkt, wo die Spannung ansteigt, der die große Herausforderung ist. Denn dann wird es für die Kinder und die Eltern sehr real, dass die Kinder nun für lange Zeit ihre Eltern verlassen, und es gibt viele Tränen auf beiden Seiten.

Die nächsten drei bis vier Stunden vor dem Abflug sind auch für das Team sehr angespannt. Gerade für die kleineren Kinder ist es eine sehr belastende Situation, die Eltern zurückzulassen. Dazu kommen noch zahlreiche Sicherheitskontrollen am Kabuler Flughafen, die den Stress zusätzlich erhöhen. Erst im Wartebereich werden die Kinder dann wieder ruhiger.

Die Rückkehr der Kinder nach Afghanistan dagegen ist für uns als Team und auch für die Kinder selbst deutlich angenehmer. Während des Fluges sind die Kinder fröhlich und lachen. Wenn sie dann ihre Eltern wiedersehen, ist die Freude auf beiden Seiten unglaublich schön. Unser Team wird dort fast schon als Heilsbringer angesehen, weil wir das Versprechen gehalten haben, das wir beim Abschied gemacht haben, nämlich dass wir die Kinder operieren und sie gesund zurückbringen. Für die Familien ist das wie ein Lottogewinn.

### : Wie verhalten sich die Kinder auf der ersten großen Reise ihres Lebens?

Einerseits sind die Kinder sehr aufgeregt. Manche Kinder, vor allem die kleineren, vermissen ihre Familien sehr. Die größeren Kinder versuchen, die Jüngeren zu trösten, aber manchmal weinen auch sie. Flugangst haben die Kinder dagegen gar nicht. Sie sind eher gespannt, weil sie das erste Mal fliegen, und völlig überwältigt von den vielen neuen Eindrücken: von den Fernsehern und dem Essen an Bord, aber vor allem von den Rolltreppen und Fahrstühlen am Flughafen in Dubai – die nutzen sie zum ersten Mal in ihrem Leben, darum fahren wir dann auch immer fünf, sechs Mal, immer rauf und runter.

Gut ist, dass wir inzwischen eine Übernachtung in Dubai einplanen. Das entschleunigt und macht die Reise deutlich entspannter. Hier baut sich auch ein großes Vertrauen der Kinder zum Team auf. Die Trennung von uns als Vertrauenspersonen führt zwar auch zu einem gewissen Abschiedsschmerz, wenn die Kinder in Hamburg in die

Gastfamilien kommen. Dieser Schmerz ist nach ein paar Tagen in Hamburg aber auch schnell vergessen.

### : Was sind Ihre Erfahrungen mit den Kindern auf der Intensivstation?

Die Kinder sind zunächst geprägt von Schmerzen. Sie haben noch viele Schläuche im Körper, so dass die ersten zwei, drei Tage nach der Operation sehr anstrengend für die Kinder sind. Auch das Team ist angespannt: Alle sind zwar sehr erfahren, aber für Kinder ist die Aufmerksamkeit sehr groß. Gut ist es, wenn die Gasteltern da sind, die sich kümmern, das ist eine große Unterstützung. Nach einer Woche sind die Kinder dann wieder quicklebendig..



## : Drei Fragen an ... Annette Rieß, Koordinatorin des Gastfamilien-Netzwerks.

**Annette Rieß (im Bild links bei der Ankunft der Herzbrücke-Kinder im Herbst 2018), Musiktherapeutin und Ehefrau von Prof. F.-Christian Rieß, koordiniert ehrenamtlich das Gastfamilien-Netzwerk. Gemeinsam mit ihrem Ehemann und den sechs eigenen Kindern hat sie zudem selbst schon acht Herzbrücke-Kinder als Gastfamilie betreut.**

### : Welche Eigenschaften sollte eine gute Gastfamilie mitbringen?

Das Wichtigste ist es, dass die Gastfamilien bereit sind, sich auf eine Beziehung mit einem kranken Kind aus einer fremden Kultur einzulassen. Die Gastfamilien müssen auch anerkennen, dass die Kinder wieder in ihre Heimat zurückkehren – eine Adoption ist ausgeschlossen. Im Telefonat und auch beim Erstbesuch spüre ich immer ganz schnell, ob diese Bereitschaft da ist, das merkt man an den Fragen der Familien.

Auch der Zeitfaktor ist wesentlich: Es sollten auf jeden Fall zwei Erwachsene sein, von denen mindestens eine Person immer für das Kind da sein kann. Wenn zum Beispiel jemand halbtags arbeitet, muss währenddessen jemand anders das Kind betreuen können. Viele nehmen sich dafür extra drei Monate Urlaub oder treten beruflich kürzer. Wer diese Erwachsenen sind, ist übrigens egal: Es müssen nicht Paare sein, sondern es können zum Beispiel eine Mutter und ihre erwachsene Tochter ein Herzbrücke-Kind betreuen. Und überhaupt nicht wichtig ist es, Farsi oder Pashto zu sprechen – die Sprache ist absolut sekundär.

### : Wie ist Ihre eigene Erfahrung als Gastmutter?

Für unsere sechs Kinder war es eine der wichtigsten Erfahrungen in ihrem Leben, bei der Herzbrücke über den Tellerrand zu blicken. Diese intensiven Beziehungen haben uns alle sehr geprägt. Denn im Grunde genommen läuft ein Gastkind im Alltag mit: Es soll einfach wie ein eigenes Kind

behandelt werden, bei aller Schonung. Mit einem Gastkind erfährt man außerdem von schrecklichen Schicksalen, darum fühlten wir uns nach diesen Betreuungswochen alle sehr geerdet. Zugleich fühlten wir uns während der Zeit aber auch immer irgendwie getragen. Denn ja, man gibt und gibt, es ist wirklich anstrengend, aber die Kinder geben

auch so viel zurück: Sie zeigen ihre Dankbarkeit sehr deutlich, besonders nach der Operation. Mit den Eltern der Kinder in Afghanistan entsteht auch oft eine sehr tiefe Beziehung, über die Entfernung hinweg. Wir haben daher durchweg gute Erfahrungen damit gemacht, Gastfamilie zu sein.

### : Bleiben die Gastfamilien mit ihren Gastkindern in Kontakt, und wenn ja, in welcher Form?

Manche Gastfamilien sagen, das war jetzt eine Episode in unserem Leben und wir wollen danach keinen Kontakt mehr. Das ist völlig in Ordnung. Früher kosteten die Anrufe auch sehr viel Geld, da war der Kontakt eher selten. Heute gibt es viel mehr Möglichkeiten über die Sozialen Medien. Gerade in den letzten Jahren erlebe ich deshalb

bei vielen Gastfamilien, dass sie einen ganz engen Kontakt zu ihren Gastkindern halten, sich Bilder und Nachrichten schicken. Oft geben die Gasteltern den Kindern ein Handy mit und überweisen regelmäßig Geld für die Handynutzung. Selbst Familien, die in den entlegensten Regionen Afghanistans wohnen, können so erreicht werden, denn Sendemasten stehen überall im Land. Eine Gastmutter erzählte mir zum Beispiel vor kurzem, dass sich jedes ihrer drei Gastkinder mindestens einmal wöchentlich meldet. Einige unserer eigenen Gastkinder sind inzwischen 18 Jahre alt und haben selbst ein Handy, mit dem sie uns Nachrichten auf Englisch schicken. Das ist wirklich schön. Darüber hinaus ist eine finanzielle Unterstützung für die Schulbildung möglich, über den Verein Amyal. Dadurch hat man das Gefühl, man gibt den Kindern etwas Nachhaltiges mit.



# : Wir sagen Danke

## Rückblick auf das Jahr 2020: So hat Ihre Unterstützung gewirkt.



Die Corona-Pandemie hat 2020 auch die Arbeit der Albertinen-Stiftung stark beeinflusst. Trotzdem konnten wir an vielen Stellen Gutes tun – dank der Hilfe von treuen Spenderinnen und Spendern.

### Albertinen stärken

Unsere Kolleginnen und Kollegen in allen Hamburger Einrichtungen der Immanuel Albertinen Diakonie waren 2020 besonders gefordert, um die Pandemie einzudämmen und kranken, alten und sterbenden Menschen beizustehen. Diesen Einsatz belohnten unsere Spenderinnen und Spender, indem sie z.B. **kostenlose Lieferungen von warmen Mahlzeiten, Obst und Kaffee** ermöglichten, die den Mitarbeitenden neue Kraft im Krisenalltag schenkten.

Ebenso konnten wir mit Spenden und Fördermitteln wichtige medizintechnische Geräte für den Kampf gegen Corona finanzieren, darunter Zubehör für Beatmungsgeräte, Monitore zur Überwachung der Vitalfunktionen von Patientinnen und Patienten sowie videogestützte Geräte für schnelle Diagnosen ohne Ansteckungsrisiko.

### Herzbrücke

Ursprünglich sollten im Sommer 2020 wieder acht schwer herzkrankte Kinder aus Afghanistan im Rahmen der Herzbrücke nach Hamburg kommen. Aufgrund der Reisebeschrän-

kungen konnten wir diese Pläne leider nicht umsetzen. Stattdessen hatten wir aber das große Glück, dass unser Kooperationspartner Dr. Najeebullah Bina am French Medical Institute in Kabul in unserem Auftrag **mehr als 30 Kinder** operierte. Außerdem freuen wir uns über ein Kinderbuch für jedes Herzbrücke-Kind, liebevoll von Studierenden der Hochschule Macromedia illustriert, das alle Fragen rund um die Herzbrücke kindgerecht beantwortet.

### Heimat geben

Geschlossene Schulen und Behörden, ausgefallene Sprachkurse, gekündigte Arbeitsverträge: Die Corona-Krise bereitete den christlichen Geflüchteten, die durch unser Projekt „Heimat geben“ betreut werden, große Sorgen. Oft brachen auch schlimme Traumata hervor. Unsere Projektleiterin Susanne Graeper hatte daher alle Hände voll zu tun, ihren Schützlingen beizustehen, zunächst vor allem virtuell, zum Herbst hin wieder im persönlichen Gespräch.

Dadurch konnten wir uns auch über einige schöne Entwicklungen freuen: Eine junge Frau schloss erfolgreich ihre Ausbildung zur sozialpädagogischen Assistentin ab, eine weitere bekam endlich die nötige Operation gegen ihre chronischen Schmerzen, und mehrere Kinder und Jugendliche schafften den Sprung aufs Gymnasium.



### Medizin für Menschen ohne Papiere

Geplante Eingriffe für Menschen ohne Krankenversicherungsschutz konnten in diesem Jahr wegen der Corona-Krise kaum stattfinden. Umso dankbarer sind wir, dass wir im Herbst unter anderem die Endometriose-Operation einer jungen Frau finanzieren konnten. Außerdem konnte mit einem halben Jahr Verspätung die junge Georgierin **Zoia**, die mit Spina Bifida (Offener Rücken) zur Welt kam, eine sechswöchige Therapie in Berlin erhalten.

### Familien fördern

Bei „Familien fördern“ standen 2020 die Zeichen auf Veränderung: Als Elternzeitvertretung kümmert sich nun **„Familienlotsin“** Urte Brandt um werdende Mütter und Väter, die rund um die Geburt im Albertinen Krankenhaus in soziale Schwierigkeiten geraten. Darüber hinaus finden junge Familien, die Rat und Unterstützung benötigen, seit 1. September mit Heidi Kerkhoff eine kompetente Ansprechpartnerin im neuen Projekt **„Sorgende Nachbarschaft“**.

Bei der **„Atempause“** spürten wir Corona in Form von umfangreichen Hygieneregeln und einer verringerten Platzzahl. Trotz der widrigen Umstände konnten wir **fast 70 bedürftigen Müttern, Vätern und Kindern** in der Krise eine dringend nötige Auszeit vom Alltag ermöglichen.



### Gut begleitet altern

Zwei Betreuungskräfte, deren Stellen spendenfinanziert sind, verstärkten auch während der Corona-Krise die Pflege-Teams im Max Herz Haus und im Albertinen Haus. Ebenso konnte die mit Spenden neu gestaltete Station für Kognitive Geriatrie wieder den Betrieb aufnehmen, und seit November kann der Trainingsparcours auf dem Außengelände des Albertinen Hauses genutzt werden. Die Johanna und Fritz Buch-Ambulanz im Albertinen Haus ist derzeit wegen Corona geschlossen. Erfreulicherweise ist ihre Finanzierung aber weiter gesichert.

### Palliativ begleiten

Die zusätzliche Bewegungstherapie am Bett auf der Palliativstation im Albertinen Krankenhaus konnte nach viermonatiger Pause Anfang Juli wieder aufgenommen werden, unter Berücksichtigung strenger Hygieneregeln. Darüber hinaus konnten wir einige wohltuende Anschaffungen fördern, zum Beispiel einen CD-Player, damit die Palliativpatientinnen und -patienten in ihren letzten Lebenstagen ihre Lieblingsmusik hören können.

**Wir danken allen Freunden und Förderern für ihre wunderbare Unterstützung!**



Albertinen-Stiftung  
Süntelstraße 11 a  
22457 Hamburg

Tel. 040 55 88 - 23 48 oder - 28 36  
Fax 040 55 88 - 29 55  
info@albertinen-stiftung.de

## : So können Sie helfen

Kontoinhaberin	Albertinen-Stiftung
Kreditinstitut	Bank für Sozialwirtschaft
IBAN	DE 27 2512 0510 5588 0558 80
BIC	BFS WDE 33 HAN
Verwendungszweck	Herzbrücke 02-2020



GiroCode für Smartphone  
bzw. Banking App,  
ebenso an Bankautomaten mit  
Überweisungsfunktion nutzbar

*albertinen-stiftung.de*

### **Unser großer Dank gilt jedem Freund und Förderer! Stellvertretend nennen wir an dieser Stelle:**

Adalbert Zajadacz Stiftung, Agnes Gräfe Stiftung, Anna Hellwege Stiftung, BerenbergKids Stiftung, Bernd und Jutta Drebing Stiftung, Claus & Sylvia Stäcker Stiftung, Erika und Ilse Töllke Stiftung, Förderverein des Lions Clubs Hamburg-Airport, G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung, Haerlin-Stiftung, Hamburger Sparkasse, Hochschule Macromedia, Hubertus Wald Stiftung, Johanna und Fritz Buch Gedächtnis Stiftung, Joachim Herz Stiftung, Karl Bröcker Stiftung, Karl-und-Gertrud-Herberg Stiftung, kinderherzen Deutsche Fördergemeinschaft Kinderherzzentren, MedTronic, Paul- und Helmi-Nitsch-Stiftung, Radio Hamburg Hörer helfen Kindern, Stiftung RTL – Wir helfen Kindern, Witt Stiftung.